

3700 Unterschriften und eine KI-Kampagne: So bekämpft Siebnen die geplante Moschee

Streit um Gebetsraum Ein islamisches Kulturzentrum spaltet das Schwyzer Dorf. Während die SVP eine Onlinepetition gestartet hat, sagt der Präsident der Albanisch-Islamischen Gemeinschaft: «Unsere Türen sind 24 Stunden offen.»

Philippa Schmidt

Dass in Siebnen, einem Ortsteil der Schwyzer Gemeinde Schübelbach, ein islamisches Kulturzentrum mit einem Gebetsraum und einem Restaurant entstehen soll, lässt die Wogen hochgehen. Insbesondere die Gemeinde Schübelbach, aber auch die lokale SVP wehren sich gegen das Vorhaben.

Geplant ist die Moschee im ehemaligen Bébéhaus Läufer an der Glarnerstrasse mitten im Dorfzentrum. Einziehen möchte die Albanisch-Islamische Gemeinschaft Altendorf (AIG), die derzeit bereits über einen Gebetsraum im Industriegebiet in Altendorf verfügt.

Die Gemeinschaft hat sich eigentlich mit dem Eigentümer des Hauses auf einen Kauf geeinigt. Das Problem: Während der Kanton Schwyz für den Erwerb grünes Licht gegeben hat, hat die Gemeinde Schübelbach Beschwerde dagegen beim Regierungsrat eingelegt.

Die Gemeinde geht davon aus, dass der Erwerb des Grundstücks bewilligungspflichtig sei. Es geht dabei um die Frage, ob bei der AIG Personen im Ausland eine führende Stellung innehaben, beziehungsweise um Gelder aus dem Ausland. Vertieft Stellung beziehen will die Gemeinde mit Hinweis auf das laufende Verfahren nicht. Die Glaubensgemeinschaft selbst dementiert und verweist auf Spenden der in der Schweiz wohnhaften 400 Mitglieder.

Heftige Reaktionen auf Social Media

Diverse Medien haben bereits über den Fall berichtet. Und rechte politische Strömungen nutzen den Zwist zwischen Gemeinde und Kanton, um Stimmung gegen das Projekt zu machen. Auf einem von künstlicher Intelligenz kreierten Bild stehen vor malerischer Bergkulisse nicht nur Holzhäuser, sondern auch eine mächtige Moschee mit Minarett. Davor ist eine Gruppe von Leuten zu sehen, die ein Plakat mit der Aufschrift «Wir sagen Nein» hochhält.

Kreiert hat das Bild das rechtskonservative Egerkinger Komitee, das es dabei mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Geplant ist nämlich nicht etwa ein stattlicher Kuppelbau wie auf dem Bild. Die AIG will die Moschee vielmehr im bestehenden Gebäude im Siebner Dorfzentrum einrichten. Und ein Minarett, dessen Bau in der Schweiz sowieso seit der entsprechenden Abstimmung 2009 verboten ist, ist nicht geplant. Betitelt ist der Post des Komitees wie folgt: «Hut ab vor Schübelbach! Keine Islam-Zentren gegen den Willen der Standortgemeinden!»

Über mangelnde Zustimmung unter dem Facebook-Post kann sich das Egerkinger Komitee nicht beklagen. Einige Einträge sind heftig. So fordert ein Nutzer die Abschiebung aller beteiligten Personen. Ein anderer schreibt, dass Moscheen Zentren seien, «wo Hass gegen unsere west-



Früher war in diesem Haus im Zentrum von Siebnen das Bébéhaus Läufer untergebracht, nun steht es schon einige Zeit leer. Künftig soll hier ein islamisches Kulturzentrum mit Gebetsraum unterkommen. Foto: Philippa Schmidt



Sinan Sadriu im Gebetsraum in Altendorf. Foto: Boris Müller

lich zivilisierte Gesellschaft geschürt wird».

Widerstand regt sich aber auch vor Ort. So hat die SVP Schübelbach kürzlich eine Onlinepetition gegen die Moschee gestartet. Im Petitionstext fokussiert die Ortspartei auf logistische Probleme. Die Bevölkerung habe Angst vor einem zunehmenden Verkehrsaufkommen und Parkplatzproblemen. Zudem auch vor Ruhestörungen im Quartier, möglichen Konflikten im Wohngebiet und vor einer nachhaltigen Veränderung der Quartierstruktur. Bis gestern Nachmittag hatten über 3700 Userinnen und User den Protest unterzeichnet.

Beim Augenschein vor Ort am Samstagmittag bestätigt sich diese Einschätzung. Im Gespräch mit Leuten an der Glarnerstrasse in unmittelbarer Nähe zum ge-

planten Standort der Moschee ist zu hören, dass diese nicht nach Siebnen passe. Eine Frau sagt, sie befürchte Mehrverkehr und zu-parkierte Trottoirs. Nur ein Mann konstatiert, ihm sei es egal, ob die Moschee nach Siebnen komme. Die meisten Auskunftgeber wollen anonym bleiben.

Keine Scheu davor, namentlich genannt zu werden, hat der Siebner Reto Waldmann. «85 Prozent der Menschen hier sind gegen die Moschee», sagt er. «Wir sind tolerant, aber irgendwo gibt es Grenzen.» Er äussert sich gegen den Standort im Dorfkern und sagt, er würde auch eine Bürgerinitiative dagegen starten. «Aber dies ist nicht nötig, weil der Gemeinderat zum Glück auf unserer Seite steht.»

Suche nach grösserem Standort

Sinan Sadriu, Präsident der Albanisch-Islamischen Gemeinschaft Altendorf, sagt, die Vorbehalte gegen die Moschee in Siebnen würden auf Vorurteilen basieren. «Menschen, die sich vor einer Moschee fürchten, haben sich nicht mit dem Islam auseinandergesetzt.» Bei einem Ortsbesuch im Industriegebiet in Altendorf, wo die AIG seit 2011 einen Gebetsraum betreibt, begrüsst er die Redaktorin mit einem festen Händedruck. Auf die Frage, ob das Tragen eines Kopftuchs im Gebetsraum für Besucherinnen erforderlich sei, verneint er.

Bezüglich kritischer Stimmen sagt Sadriu: «Wir halten uns an die Schweizer Gesetze und haben dem Kanton gegenüber unsere Bücher offengelegt.» Er habe selbst Mühe mit Leuten, die sich nicht integrierten. Er betont, dass

weder Mitglieder der AIG führen-de Stellungen im Ausland inne-hätten noch das Kulturzentrum in Siebnen durch Gelder aus dem Ausland finanziert werde.

«Die meisten von uns leben seit drei Generationen in der Schweiz: Wir sind als Muslime Teil dieser Gesellschaft», sagt er. Auf die Frage, wie es mit radikalen Strömungen in der AIG aussehe, betont er: «Unsere Türen sind 24 Stunden am Tag offen. Wenn wir etwas zu verbergen hätten, wäre das sicher nicht der Fall.»

Und wie sieht es mit der Verkehrssituation in Siebnen aus? «Uns ist bewusst, dass dies ein Thema ist, und wir schauen es mit der Gemeinde an», sagt Sadriu. Er geht allerdings davon aus, dass viele Mitglieder mit dem ÖV oder zu Fuss an den neuen Standort gelangten. «40 Prozent unserer Mitglieder wohnen in Siebnen, und die anderen stammen aus der Region.» Es gebe auch Menschen, die zu Hause beteten oder in den Gebetsraum nach Altendorf kämen.

«Wir sind schon länger auf der Suche nach einem grösseren Objekt, damit wir unsere Aktivitäten besser gestalten können», sagt Sadriu. «Wenn es die Finanzen zulassen, werden wir den Standort in Altendorf selbstverständlich behalten.»

Das sagt der Islamexperte zur geplanten Moschee

Spricht aus der Debatte über den Moscheestandort Siebnen also Islamophobie? Oder ist die Sorge berechtigt, es könnten islamistische Strömungen aus dem Ausland Einfluss auf das Zentrum nehmen?

«Albanischsprachige Moscheen in der Schweiz sind bisher nicht durch islamistische Tendenzen aufgefallen», betont Hansjörg Schmid, Direktor des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft der Universität Freiburg. «Auch wenn es einzelne Imame gibt, die sehr konservativen Netzwerken angehören.» Der Islamexperte kennt die Albanisch-Islamische Gemeinschaft Altendorf nicht direkt, warnt jedoch davor, vorschnelle Rückschlüsse zu ziehen.

Er kenne Fälle, in denen Schweizer Moscheen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten oder aus Saudiarabien gesponsert worden seien, erklärt Schmid. «Bei albanischen Glaubensgemeinschaften in der Schweiz ist mir aber kein solcher Fall bekannt.»

Er verweist auf einen Fall, der vor rund zehn Jahren im Kanton Glarus für Schlagzeilen gesorgt hat. Damals äusserte die Reformierte Kirche Glarus Vorbehalte gegen eine neue Moschee in Netstal (Glarus). Im Raum stand der Vorwurf einer Finanzierung aus Saudiarabien. Schmid betont, dass die albanisch-islamische Glaubensgemeinschaft damals ihre Bücher offengelegt und sich der Verdacht nicht erhärtet habe.

«Grundsätzlich kann man sagen, dass der Islam vom Balkan durch das Zusammenleben vieler Kulturen geprägt und sehr vielfältig ist», sagt Schmid. Er verweist auf die Grösse der nordmazedonischen und kosovarischen Diaspora in der Schweiz: Geld fliesse eher von der Schweiz in die Herkunftsländer statt umgekehrt.

«Menschen, die sich vor einer Moschee fürchten, haben sich nicht mit dem Islam auseinandergesetzt.»

Sinan Sadriu
Präsident der
Albanisch-Islamischen
Gemeinschaft Altendorf

Auch wenn es im albanischen Islam einzelne Personen gebe, die problematische Aussagen verträten, sei es wichtig, die Albanisch-Islamische Gemeinschaft Altendorf nicht unter Generalverdacht zu stellen. «Wir wünschen uns Transparenz und Integration, aber wenn wir islamische Gemeinschaften ausschliessen, könnten wir genau das Gegenteil bewirken.»

Aktuell ist die Beschwerde noch hängig, wie eine Nachfrage beim Schwyzer Regierungsrat ergibt. Die Exekutive wird voraussichtlich noch im ersten Quartal 2026 entscheiden. Doch der Konflikt könnte bis vors Bundesgericht gezogen werden.

ANZEIGE

PHILIPP KUTTER
NATIONALRAT DIE MITTE

«Die Klimafonds-Initiative führt zu Schulden von bis zu 10 Milliarden pro Jahr.»

Am 8. März
NEIN
ZUM KLIMA-SCHULDENFONDS

Die Mitte
Kanton Zürich
FDP
Die Liberalen
GLP
SVP
EDU LUDF
Zürcher Komitee «Keine Schuldenfonds NEIN» c/o Communicare AG, Oberdorf 32, 8001 ZH